

Widerstand gegenüber Digitalisierung kann in Organisationen der Sozialen Arbeit auf unterschiedlichen Ebenen entstehen.

Individueller vs. kollektiver Widerstand: Widerstand kann von Einzelpersonen ausgehen, aber auch von Personengruppen, Abteilungen oder ganzen Organisationen. So können sich bspw. einzelne Teams weigern, die Implementierung einer bestimmten Software umzusetzen.

Haltung vs. (Nicht-)Handlung: Widerstand kann sich in Form einer skeptischen oder abwehrenden Haltung gegenüber Digitalisierung äußern. In diesem Zusammenhang schwingen oft Dystopien mit, etwa ständig überwacht oder kontrolliert zu werden. Digitale Tools werden hier aber dennoch in der Arbeitspraxis verwendet.

Widerstand kann zudem in konkreten **Handlungen** zum Ausdruck gebracht werden, etwa in Form von Beschwerdeschreiben, Versuchen, Kolleg:innen von der eigenen Meinung zu überzeugen, oder bewusst Geräte zu verwenden, die für neue Software zu alt sind.

Weiters kann sich Widerstand auch in **Nicht-Handlungen** äußern, wenn beispielsweise berufliche Termine, anders als vereinbart, nicht in einen gemeinsamen digitalen Kalender eingetragen werden. Zum Teil ist auch eine völlige Ablehnung der Nutzung digitaler Technologien zu beobachten, zum Beispiel, wenn weiterhin analog dokumentiert wird. Dies kann jedoch einen Mehraufwand für jene Kolleg:innen bedeuten, welche die analogen Dokumente in das digitale System übertragen müssen.



Heiner Heiland & Simon Schaupp (Hg. 2023).
Widerstand im Arbeitsprozess. Eine arbeits-
soziologische Einführung. Transcript.

digitalesozialearbeit.github.io

© **digi@youthwork** | Sabine Klinger, Andrea Mayr, Susanne Sackl-Sharif